

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Karlsruhe, 1933/34; mehr nicht digitalisiert

Schudde, Erich: Per Schwenzen und seine Schindlerin

urn:nbn:de:bsz:31-62065

Per Schwenzen und seine Schwindlerin

von Erich Schudde

Die Komödie und das Lustspiel waren von jeher die Sorgenkinder der deutschen Bühnenliteratur. Wir haben große Dichter, aber gute Komödienautoren sind selten. Der Ruf nach guten deutschen Lustspielen wollte auch jetzt nicht verstummen. Man beriet hin und her, suchte neue Wege, bis Ministerpräsident Göring die Sache in die Hand nahm und den Weg in die Praxis ging. Auf seine Initiative wurden sechs junge Autoren, die schon durch frühere Erfolge die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hatten, aufgefordert, jeder ein Lustspiel zu schreiben. Damit sie sich ganz ihrer Arbeit widmen konnten, erhielt jeder 1000 Mark als Hilfe für den Anfang. Dieser Ansporn verpflichtete die jungen Autoren, mit besonderer Einsatzbereitschaft zu Werke zu gehen. Die sofortige Uraufführung ihrer Stücke wurde ihnen zugesagt. Unter diesen sechs Autoren befand sich auch Per Schwenzen. Er war nach Kriegsende Schauspieler und Regisseur geworden, hatte Engagements in Düsseldorf, Bremen, kam später nach Berlin und betätigte sich als freier Journalist. Schon früher bestand bei ihm eine Neigung zur Bühnendichtung und so schrieb er mit dem Berliner Schriftleiter Manila zusammen sein überaus erfolgreiches Lustspiel „Am Himmel Europas“, das vor ein paar Jahren über alle Bühnen des Reiches ging. Auch seine neue Komödie „Jan und die Schwindlerin“ wurde ein großer Wurf.

Ein erdachtes Milieu, eine erdachte Handlung, die packend und eigenartig zugleich ist: ein Deutscher kehrt nach langen Wanderjahren in seine Heimat, eine



„Jan und die Schwindlerin“ von Per Schwenzen Foto: Bauer
Inszenierung: Hans Herbert Michels. Lola Ervig — Hans Herbert Michels

kleine nordfriesische Insel, die von Jahr zu Jahr von der Nordsee langsam verschluckt wird, zurück. Da er im Ausland reich geworden ist, setzt er seine Mittel daran, die Heimatinself zu retten.

Als das Stück bereits uraufgeführt war, konnte der Dichter feststellen, daß sich ein ganz ähnlicher Fall tatsächlich in der Wirklichkeit zugetragen hatte. So wurde seine Dichtung, ein Spiel aus der Phantasie geboren, echt und zeitnahe — Wahrheit.

Näher auf den Inhalt einzugehen, hieße dem Stück die Pointe nehmen. Nur die Hauptpersonen sollen hier vorgestellt werden.

Einst, in grauer Vorzeit, waren die Friesen ein berüchtigtes, verwegenes Piratenvolk. Und diese Wildheit rumort den Kerlen immer noch im Blut, diesen großen, hageren, wetterharten, blonden Männern mit den harten Augen, die oft eine Wolke von Rum- und Tabakgeruch um sich verbreiten. Auch Jan Remmers ist ein echter Sohn seines Inselvolkes: ein alter, wilder Bursche, der durch die ganze Welt gestreift ist, sich tapfer mit dem Schicksal herumgeschlagen hat, dem Tod mehr als einmal ins Gesicht gesehen hat, der alles kann, immer obenauf ist und sein gutes Herz unter einer rauhen Schale verbirgt. Zwar hat er einen Schatten auf seine Familie geworfen. Er war in seiner Jugend ein toller Leichtfuß, ein richtiger „Lüderjan“, so eine Art Rückfall in die Vorzeit, und mußte einiger Verfehlungen wegen — man munkelt etwas von Unterschlagung einer Versicherungsprämie und so — sehr schnell ins Ausland verschwinden. Aber sein Bruder Hinnerk Remmers, der mit seiner Frau Berta die Pension „Haus Meereswooge“ und einen kleinen „Bazar“ führt, freut sich doch, als er seinen verschollenen Bruder Jan in die Arme schließen kann. Er bietet dem Wiedergekehrten, den er arm und verkommen glaubt, einen Platz an seinem Herd an. Schnell ist der Allerweltskerl mit allen gut Freund. Aber betrübt sieht er, was aus der Insel und ihren Bewohnern geworden ist. Moderner Kurbetrieb, Landratten machen sich als Badegäste breit und die Insulaner sind Krämer geworden, bequem und gleichgültig. Der Verdienst der Sommermonate ist kärglich, reicht kaum, die Schulden des vergangenen Winters zu decken, aber es geht eben „auch so“. Untätig sehen die Friesen zu, wie das Meer sich immer mehr in die Insel hineinfrißt. Nur einer wacht: der junge Diplomingenieur Peter, der Sohn des Hauses Remmers. In ihm rollt auch noch das Blut jener alten Seefahrer, er liebt seine Heimat und wird sie bis zum letzten Atemzug verteidigen, gegen das Meer und gegen die Spekulation, die sich breitzumachen beginnt. Ihm gilt das besondere Interesse Jan Remmers.

Und Ellinor Straaten? Ja — Ellinor! Sie ist — eine Schwindlerin. Beinahe schon eine Hochstaplerin. Und sie leugnet es nicht einmal. Aber sie handelt — das ist das Gute an der Sache und entschuldigt alles — im Auftrag, wurde eigens zu diesem Zweck mitgenommen und spielt ihr Spiel wirklich ganz hervorragend, allerdings ein bißchen zu selbständig, wie ihr Auftraggeber wütend feststellt. Mit dem den Frauen eigentümlichen Instinkt und mit Klugheit überwindet sie die schwierigsten Situationen und findet noch Zeit, sich den Mann, den sie liebt, zu erobern.

Nachdem nun alles getan, was zu tun notwendig war, kann Jan mit seiner „Schwindlerin“ zufrieden und vergnügt wieder verschwinden.

Ercheint bei täglicher Ausgabe monatlich zweimal. Verantwortlich für den Textteil: Hanns Reich, Karlsruhe; für den Anzeigenteil: Adolf Große, Karlsruhe. Dfl 3698 3. Bf. 37. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig. Gesamtauflage für die ganze Spielzeit mindestens 80 000 Stück.

Druck: G. Braun GmbH. Verlag: Turmbergverlag Dr. Eberhard Knittel, beide in Karlsruhe.